

PREDIGT HILDESHEIM, 3.n.Epiphantias, 22.1.2012, 2.Kön.5,1-19

Unser heutiger Predigttext ist eine der rührendsten Geschichten aus dem Alten Testament. Sie spielt zur Zeit der sogenannten Aramäerkriege, als Israel sich dauern in kriegerische Auseinandersetzungen mit den Nachbarvölkern im Norden verwickelt sah. Hauptfiguren der Geschichte sind der Prophet Elisa, der Nachfolger des legendären Elia und zugleich der Mann, dem die meisten Wundergeschichten zugeschrieben werden, und Naaman, ein General der Aramäer, der an Lepra litt. Wir gehen die Geschichte entlang und verweilen an den wichtigen Passagen.

*1 Naaman, der Feldhauptmann des Königs von Aram, war ein trefflicher Mann vor seinem Herrn und wertgehalten; denn durch ihn gab der Herr den Aramäern Siege. Und er war ein gewaltiger Mann, aber aussätzig.*

Gewaltig, aber aussätzig. Irgendetwas hat jeder. Wo viel Licht ist, da ist viel Schatten. Das fühlt sich von außen und von innen ganz verschieden an.

*2 Aber die Kriegsleute der Aramäer waren ausgezogen und hatten ein junges Mädchen weggeführt aus dem Lande Israels, die war im Dienst der Frau Naamans.*

*3 Die sprach zu ihrer Herrin: Ach, daß mein Herr wäre bei dem Propheten in Samaria! Der könnte ihn von seinem Aussatz befreien.*

*4 Da ging Naaman hinein zu seinem Herrn und sagte es ihm an und sprach: So und so hat das Mädchen aus dem Lande Israel geredet.*

*5 Der König von Aram sprach: So zieh hin, ich will dem König von Israel einen Brief schreiben. Und er zog hin und nahm mit sich zehn Zentner Silber und sechstausend Golddukat und zehn Feierkleider.*

*6 und brachte den Brief zum König von Israel; der lautete: wenn dieser Brief zu dir kommt, so wisse, ich habe meinen Knecht Naaman zu dir gesandt, damit du ihn von seinem Aussatz befreist.*

*7 Und als der König von Israel den Brief las, zerriß er seine Kleider und sprach: Bin ich denn Gott, daß ich töten und lebendig machen könnte, daß er zu mir schickt, ich solle den Mann von seinem Aussatz befreien? Merkt und seht, wie er Streit mit mir sucht!*

So ist das bei den Mächtigen. Da sucht einer um Hilfe nach, und der andere wittert eine Falle. Da bekommt einer ein Geschenk, und der andere hat nur Korruption im Kopf. Da meint es einer gut, und der andere zieht den Revolver. Wo viel Macht ist, ist viel Angst. Wo viel Angst ist, da steckt viel Misstrauen. Wo das Misstrauen regiert, ist die Gewalt nicht weit. Damals nicht, heute nicht.

*8 Als Elisa, der Mann Gottes hörte, daß der König von Israel seine Kleider zerrissen hatte, sandte er zu ihm und ließ ihm sagen: Warum hast du deine Kleider zerrissen? Laß ihn zu mir kommen, damit er innewerde, daß ein Prophet in Israel ist.*

Woher wusste Elisa das? Zerreißen König ihre Kleider immer öffentlich? Oder reiten die Boten in die Lande und verkünden dem Volk, daß der König mal wieder seine Kleider zerrissen hat? Ich weiß es nicht. Aber die nun kommende Szene ist herrlich.

*9 So kam Naaman mit Rossen und mit Wagen und hielt vor der Tür am Haus Elisas.*  
*10 Da sandte Elisa einen Boten zu ihm und ließ ihm sagen: Geh hin und wasche dich siebenmal im Jordan, so wird dir dein Fleisch wieder heil und du wirst rein werden.*  
Also, Elisa bleibt im Haus und schickt nur seinen Diener an die Tür. Nach dem Motto: „Was wollen sie, kann ich ihnen behilflich sein“? Den Diener schickt er provozierendweise zum General, düpiert ihn, macht ihn zum Hanswurst, veralbert ihn wie einen dummen Jungen. Er selbst sitzt in seinem Haus und betet vielleicht – das wäre ja was. Vielleicht schnitzt er aber auch kleine Figuren aus Olivenholz oder wäscht gerade ab. Er lässt den armen aussätzigen General einfach ablaufen, so scheint es: „der Chef ist nicht zu sprechen, tut mir leid. Aber, kann ich etwas ausrichten“? Das hat Stil, muß man sagen, das ist Format. Soviel Chuzpe muß einer erst mal aufbringen. Das Ergebnis ist vorhersehbar.

*11 Da wurde Naaman zornig und zog weg und sprach: Ich meinte, er selbst sollte zu mir herauskommen und hertreten und den Namen des Herrn, seines Gottes, anrufen und seine Hand hin zum Heiligtum erheben und mich so vom Aussatz befreien.*  
*12 Sind nicht die Flüsse von Damaskus, Abana und Parpar, besser als alle Wasser in Israel, so daß ich mich in ihnen waschen und rein werden könnte? Und er wandte sich und zog weg im Zorn.*

Hätte ich auch gemacht. Da kommt einer von weit her, um sich mit seiner intimsten und schmerzlichsten Lebensfrage anzuvertrauen und begegnet einem Diener, der eine läppische Anweisung gibt – siebenmal in einem Fluß untertauchen. Zum Lachen ist das, nicht einmal zu Schmunzeln. Noch dazu in dem gesellschaftlichen Gefälle, in dem das stattfindet. Es spricht ja nicht ein liebenswerter Durchschnittslandwirt aus der Ebene bei Meggido vor, sondern der Generalissimus der feindlichen Streitkräfte. Der könnte, wenn er wollte, einfach kurzen Prozeß machen mit diesem komischen Vorgang und Diener samt Prophet in den Jordan werfen. Naaman fühlt sich abgewiesen, beleidigt und nicht ernstgenommen. Man spürt schier, wie er sich vornimmt, vor seinem krankheitsbedingten Ableben es diesem heruntergekommenen und anmaßenden Haufen noch einmal richtig zu besorgen.

Nur: in diesem Zorn ist ein Schmerz. Der Aussatz bleibt. Er geht auch von dem Zorn nicht weg. Das sitzt alles nur noch tiefer. Diese Abweisung macht noch einmal stärker deutlich, wie zerbrechlich, versehrt und betrübt er eigentlich ist. Naaman wollte sozusagen einen Heiler, der seine Macht und Stellung anerkennt und sozusagen dankbar ist dafür, daß er ihn behandeln darf, aber er bekommt die Auskunft, daß er einfach nur ein kranker Mann ist, einfach nur ein Aussätziger, einfach nur einer, der behandelt werden muß. Das ist es, was ihn maßlos zornig und traurig, traurig und zornig macht.

Seine Diener spüren das, denn die Geschichte geht wie folgt weiter:

*13 Da machten sich seine Diener an ihn heran, redeten mit ihm und sprachen: Lieber Vater, wenn dir der Prophet etwas Großes geboten hätte, hättest Du es nicht getan? Wieviel mehr, wenn er zu dir sagt: Wasche dich, so wirst du rein!*

Sie erkennen, daß es der gekränkte Stolz ist, der nun die Führung übernommen hat. War er bis zum Hause Elisas noch ein Hilfesuchender und Fragender, so ist er jetzt ein beleidigter General, dem es an Anerkennung fehlt. Die Diener verstehen, daß ihm die Maßstäbe verrutscht sind, und rücken sie wieder gerade. Sie erinnern ihn daran, daß es in diesem Augenblick und an diesem Ort und in dieser Situation nicht darum geht, wie viele Sterne er auf seinen Schulterstücken hat, sondern daß er ein kranker Mensch ist. Und sie verstehen auch, daß der Prophet Elisa genau deswegen diesen seltsamen Rat gegeben und nicht seine Erwartungen bedient hat. Sie, die Diener hätten sich nicht gescheut, das einfach zu machen. Sie wären geradezu glücklich

gewesen, daß es sie nicht mehr kosten würde, vom Aussatz befreit zu werden. Sie sind die Realisten in dieser Situation, in einem tief verstandenen Sinn. Sie weisen ihn darauf hin, daß genau diese vermeintliche Verunehrung so etwas wie eine Heilung vor der Heilung bedeutet, eine innere Umkehr, nicht mehr als das sein zu wollen, was ein Mensch ist, vor Gott, und nicht als „Ich-bin-hier-der-General“ Häuptling aufzutreten. Höre doch, so raten sie ihm, was der Prophet sagt, und bleibe nicht bei dem, was du fühlst.

Naaman ist so groß, daß er sich das sagen läßt. Er steigt darauf ein. Die Geschichte ist so legendär, daß sie später von Jesus in einer Auseinandersetzung mit seinen Gegnern wieder zitiert. Er fährt an den Jordan, und diese Szene muß man sich sozusagen wie einen Kinofilm auf der Zunge zergehen lassen:

*14 Da stieg er ab und tauchte unter im Jordan siebenmal, wie der Mann Gottes geboten hatte.*

Er schaut sich den Jordan an, zieht sich aus. Besieht seine weißen und verschorften Stellen. Ekelt sich vielleicht. Schämt sich. Will es hinter sich bringen. Zwischen Hoffnung und Angst, immer ein bisschen im Zweifel, ob das alles eine gute Idee war, aus Damaskus in dieses verlorene Fleckchen Erde zu kommen. Was, wenn das alles schief geht und er zum Gespött der Leute wird? Was macht man nicht alles, um wieder gesund zu werden?

Einmal untertauchen, sofort auf die Haut schauen – nichts.

Ein zweites Mal untertauchen, wieder auf die Stellen geschaut – keine Änderung.

Ein drittes Mal untertauchen – wieder dasselbe Bild.

Ein viertes Mal untertauchen – man fragt sich, ob man den Verstand verloren hat.

Ein fünftes Mal untertauchen – es ist ganz normales Wasser, Jordanwasser, lehmig und unspektakulär, was soll dabei herauskommen – nichts.

Ein sechstes Mal untertauchen – noch einmal nur, und alles ist verloren, alles nur ein Traum, alles billige Hoffnung, alles religiöser Wahn.

Ein siebtes Mal untertauchen -

*Und sein Fleisch wurde wieder heil wie das Fleisch eines jungen Mannes und er wurde rein.*

Er fasst es nicht. Ein Wunder. Einfach so. Kein Blitz vom Himmel. Keine Erscheinung. Kein Engel im Wasser oder irgendeine Beunruhigung des Kosmos. Alle sechs Tauchgänge sind nur Proben, Hinführungen zu einem Moment des ungläubigen Staunens. Doch, der Gott Israels lebt. Er wirkt. Er handelt. Er heilt. Er macht Leib und Seele gesund. Gott hat ihn nicht als General behandelt, sondern als Aussätzigen. Er hat nicht vor ihm niedergekniet, sondern ihn als Mensch angesehen, hat nicht seine aramäische Herkunft beachtet, sondern als sein Geschöpf betrachtet. Er hat nicht seine Oberfläche gewienert, sondern sein Inneres berührt.

Das alles fühlte der General Naaman und wusste umgehend, was zu tun sei, d.h. nicht ganz. Eine Einsicht fehlte ihm noch.

*15 Und er kehrte zurück zu dem Mann Gottes mit allen seinen Leuten. Und als er hinkam, trat er vor ihn und sprach: Siehe, nun weiß ich, daß kein Gott ist in allen Landen außer in Israel; so nimm nun eine Segensgabe von deinem Knecht.*

*16 Elisa aber sprach: so wahr der Herr lebt, vor dem ich stehe: ich nehme es nicht. Und er nötigte ihn, daß er es nehme, aber er wollte nicht.*

Gottes Gaben sind umsonst. Das einzige, was zählt, ist Vertrauen. Nur das. Das kostet kein Geld, nur das Herz. Dafür muß man nicht arbeiten, nur vertrauen. Wer es kaufen will, hat es verwirkt. Wer sich ins Zeug legt, um Gott Respekt, Anerkennung oder gar Bewunderung abzunötigen, macht sich lächerlich, vor Gott und Menschen. Auf der Ebene des Vertrauens werden wir alle menschlich, Kaiser, König, Bettelmann – oder wir werden unmenschlich, Kaiser, König, Bettelmann. Auf dieser Ebene aber geschehen die Wunder. Die kleinen und die großen. Die unscheinbaren und die spektakulären. Wunder sind die Früchte des Vertrauens, nicht umgekehrt. An der Weigerung des Propheten Elisa erkennt, Naaman, daß es nicht um eine Dienstleistung geht, sondern um eine Werbung um sein Herz, um sein Vertrauen, um seine Hingabe, um sein Menschsein. Und er versteht, daß der Prophet kein Heiler ist, sondern einer, der vor Gott steht und in seinem Namen redet, handelt, schweigt und still ist. Ein fast noch mächtigere Erfahrung als die Heilung im Jordan, denn die hat seinen Leib ergriffen, den er wieder fahren lassen muß, aber jene hat sein Herz berührt, das er in die andere Welt mitnehmen wird. Ganz konsequent fährt deshalb die Geschichte fort und kommt damit auch an ihr Ende:

*17 Da sprach Naaman: Wenn nicht, so könnte doch deinem Knecht gegeben werden von dieser Erde eine Last, soviel zwei Maultiere tragen! Denn dein Knecht will nicht mehr anderen Göttern opfern und Brandopfer darbringen, sondern allein dem Herrn, dem Gott Israels.*

*18 Nur darin wolle der Herr deinem Knecht gnädig sein: wenn mein König in den Tempel Rimmons geht, um dort anzubeten, und er sich auf meinen Arm lehnt und auch ich anbete im Tempel Rimmons, dann möge der Herr deinem Knecht vergeben.*

*19 Er sprach zu ihm: Zieh hin mit Frieden.*

Ein wunderbarer Schluß. Bete nur, Naaman, und habe den Gott Israels im Herzen. Er erscheint überall, wo ein Mensch Vertrauen fasst und sein Herz verschenkt. Und er verschwindet überall, wo man ihn benutzt für eigene Zwecke.

Amen.